

Einleitung: Feindliche Brüder?

Am 23. Januar 1969 nimmt Michel Foucault an einer Besetzung der Reformuniversität Vincennes teil (Macey 2004: 88; Eribon 1989: 315). Der Akt ist umso bemerkenswerter, als Foucault zu dem Zeitpunkt nicht nur der Leiter der Abteilung für Philosophie ist, sondern wesentlich die Einrichtung der Universität unterstützt und die Berufung linker Sozialwissenschaftler_innen vorangetrieben hatte. Er achtet auf Interdisziplinarität und richtet die Lehre an einer politischen Analyse der Gesellschaft und kritischen Reflexion der Wissenschaften aus. Doch bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung gerät die Universität in die Auseinandersetzungen zwischen linken, häufig maoistischen Studierenden und dem Staat.¹ Das Experiment der Hochschulpolitik endet für Foucault mit Enttäuschungen (Macey 2004: 99). Acht Tage später, am 31. Januar 1969, ruft Theodor W. Adorno die Polizei, um die Besetzung des Frankfurter Instituts für Sozialforschung (IfS) durch den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) zu verhindern (Demirović 1999: 945; Müller-Doohm 2003: 705–706). Auch dieser Vorgang ist bemerkenswert, da große Sympathien beider Seiten füreinander bestanden, der Organisator der Aktion, Hans-Jürgen Krahl, sogar bei Adorno promoviert. Adorno hatte in den zurückliegenden Jahren immer wieder für die Studierenden in hitzigen öffentlichen Debatten Partei ergriffen. Die Außerparlamentarische Opposition bezog sich nicht zu Unrecht auf die Kritische Theorie. Doch wollte Adorno weder den Lehrbetrieb zugunsten der politischen Diskussion einschränken noch die Ressourcen des Frankfurter Instituts für die Propaganda einer Bewegung zur Verfügung stellen, die sich in einer revolutionären Situation sah, welche er vehement bestritt. Beide Ereignisse sind also eingebettet in umfassendere Theorie-Praxis-Gefüge, die mit gesellschaftlichen Transformationen einhergehen.² Bei oberflächlicher Betrachtung zeichnet sich das Bild kritischer Theoretiker, die

1 Foucault resümiert kurze Zeit nach der Besetzung in einem Artikel für eine populäre Zeitschrift, er wäre in eine Falle der etablierten Kräfte gegangen, welche mit der Reformuniversität versuchten, die Studierendenproteste einzuhegen. »Angesichts der jüngeren Entwicklungen«, so stellt er fest, stelle sich nun »nicht mehr die Frage, wo die Grenzen des Wissens liegen [...], sondern wer die Inhaber des Wissens sind.« (Foucault 1970: [78]: 88) Die politische Ökonomie des Wissens müsse hinterfragt werden.

2 Auch andere Daten ließen sich heranziehen, um Adornos Theoriearbeit mit der Foucaults in Beziehung zu setzen. Volker Weiß und Sarah Speck verweisen auf das Jahr 1966, in dem sowohl die

zu höchst unterschiedlichen Einschätzungen gelangen – eine Schwarz-Weiß-Aufnahme zweier *feindlicher Brüder*? Ein genaueres Hinsehen lässt allerdings eine differenziertere Szene voller intensiver Spannungen zwischen einer theoretischen Praxis und einer praktischen Theorie hervortreten. Beide Akteure erkannten die Ambivalenzen der historischen Situation und setzten sich kritisch-solidarisch mit den Kämpfen innerhalb der brüchigen gesellschaftlichen Prozesse auseinander. Zunächst zeigen die zwei Episoden, dass Foucault und Adorno beide um die materiellen Bedingungen kritischer Theorieproduktion innerhalb der bestehenden akademischen Ordnung und in Auseinandersetzung mit den sozialen Bewegungen rangen. Sie reflektierten die Rolle der Theorie in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, in die sie gezielt mit Begriffen intervenierten, um die Strukturen und Funktionsweisen der Herrschaft zu kritisieren und damit emanzipatorische Eingriffe zu ermöglichen. Offenkundig führten ihre verschiedenen Problematisierungen der gemeinsam identifizierten gesellschaftlichen Konflikte und ihrer Ursachen zu unterschiedlichen Einschätzungen. Die Gründe dafür röhren aus den Analysen Adornos und Foucaults, mit denen sie ihre Erfahrungen und die anderer auf gesellschaftliche Transformationen rückbezogen. Sie verweisen auf teils gegenläufige Konzeptionen ihrer Begriffe. Diese Differenzen ihrer sozialphilosophischen Begriffe stehen im Zentrum der vorliegenden Untersuchung.

Wer das Verhältnis von Adorno und Foucault als das von *feindlichen Brüdern* auffasst, begreift zugleich den Zusammenhang der kritischen Theorien als Familienverhältnis. Foucault hatte diesem problematischen Verständnis selbst Vorschub geleistet, als er von einer »Position der Brüderlichkeit« (Foucault 1978: Kritik: 25) zur Frankfurter Schule sprach. Jüngst ging Amy Allen sogar soweit, Foucault als »Adornos ›andere[n] Sohn« (Allen 2016: 217) zu bezeichnen. Derweil ist das Familien- oder Generationen-Modell für die kritische Theorie völlig unangemessen (vgl. Demirović 2012; Salzborn 2015a). Vielmehr muss der Bezug auf die Sache, die gesellschaftlichen Phänomene und ihre Kritik, entscheidend sein. Und darüber hinaus die Frage, wie Theorien den gesellschaftlichen Wandel und die eigene Historizität reflektieren.³ Letztlich entscheidet über den kritischen Charakter einer jeden Theorie ihre Intention im historischen Prozess. Statt von einem mehr oder minder fixen Zusammenhang einer Familie oder Schule auszugehen, für den die Erfüllung einer willkürlichen Anzahl an Merkmalen eines kritischen Katalogs ausreicht, ist also eher das Modell der Konstellation heranzuziehen. Es erlaubt, unterschiedliche kritische Theorien in den Blick zu nehmen, die zueinander auch im Verhältnis des Widerspruchs oder der Ergänzung stehen können. Diese Perspektive auf die Pluralität kritischer Theorien prägt die vorliegende Arbeit, die stark von den Auseinandersetzungen des Marxismus mit dem Poststrukturalismus beeinflusst ist und einen Beitrag für postmarxistische Theoriedebatten leisten möchte. Dementsprechend ist in der vorliegenden Studie in Bezug auf Adorno von seiner Kritischen Theorie die

³ Negative Dialektik als auch *Die Ordnung der Dinge* erschienen. Diese »zeitliche Koinzidenz« deuten sie »als Axialpunkt einer Überkreuzung« (Weiß/Speck 2007: IX).

3 Aus diesem Zusammenhang wird ersichtlich, warum die vorliegende Studie mitunter zwischen dem Präsens und Präteritum wechselt. Für den gemischten Gebrauch der Tempi sprechen inhaltliche Gründe. Die Darstellung bewegt sich einerseits auf Ebene der Rekonstruktion und andererseits auf der der Analyse.

Rede, weil es sich um einen Eigennamen handelt. Sobald es aber um Foucaults Arbeiten geht, werden sie als Teil seiner kritischen Theorie aufgefasst. Beide, so zeigt die nähere Untersuchung, lassen sich fruchtbar in Beziehung zueinander setzen, gerade weil sie Differenzen aufweisen.

Die Fragestellung

Ausgehend von der Annahme, dass die Beziehung in der Sache für die Zuordnung zur Konstellation der kritischen Theorien entscheidend ist und die emanzipatorische Intention im historischen Prozess ihren Wahrheitsgehalt bestimmt, stellt sich die Frage nach der Aktualisierung kritischer Theorie. Die Potentiale für eine Aktualisierung findet sie in ihren Traditionsbeständen, zu denen zweifelsfrei Adorno und Foucault wesentliche Beiträge geliefert haben. Ob ihre Begriffe weiterhin eine kritische Wirkung entfalten können oder vereinnahmt wurden, erweist sich erst in der Konfrontation mit den gesellschaftlichen Transformationen. Daher lautet die systematische Fragestellung der vorliegenden Arbeit: *Was sagen die Differenzen und Gemeinsamkeiten beider Theoretiker in Bezug auf Gesellschaftskritik zu ihrer Zeit über die Bedingungen der Möglichkeit von kritischer Theorie der Gesellschaft heute aus?* Um diese Frage zu beantworten, ist zunächst eine Auseinandersetzung mit der Historizität und dem Verhältnis von kritischer Theorie und gesellschaftlicher Praxis nötig. Sodann muss ins Material der Autoren geblickt werden, um deren Begriffsarbeit einer Vermittlung zu unterziehen. Aus der Rekonstruktion lassen sich Strategien der Auseinandersetzung mit den Transformationsprozessen ableiten. Auf dieser Basis sind Aussagen über die Bedingungen für kritisches Denken heute möglich. Darüber hinaus ergeben sich aus der Vermittlung bereits einige Aktualisierungspotentiale.

Aktualisierungspotentiale

Der Versuch, Aktualisierungspotentiale für die kritische Theorie zu identifizieren und zu entfalten, kann sich auf Gedanken der betreffenden Theoretiker stützen. Adorno und Horkheimer beendeten das Kapitel zur Kulturindustrie in der *Dialektik der Aufklärung* mit der Aufforderung, die kritische Analyse sei »fortzusetzen« (Adorno/Horkheimer 1947 (nach HGS): 5: 196, 428; vgl. Haug 1996: 197; Demorović 1999: 10; 2003: 8–9; Schmidt Norr/Ziege 2019: 3). Foucaults wiederholte »Verschiebung[en]« (Foucault 1984: GdL: 12) legten beredtes Zeugnis ab von dem beständigen Überprüfen und Rekalibrieren seiner theoretischen Werkzeuge. Adorno und Foucault waren sich völlig bewusst, nicht außerhalb von gesellschaftlichen Zeitläufen zu arbeiten, die überdies beständigen Veränderungen unterworfen sind. Sie selbst aktualisierten Bestände der tradierten kritischen Theorie oder verworfen sie als überholt. So arbeitet die Studie heraus, wie Adorno den Begriff des Elends von Marx als Ohnmacht reformulierte. Foucault ordnete die Repressionshypothese in ihren diskursiven Zusammenhang ein und entwickelte in Abgrenzung zu ihr seine These von der Produktivität der Macht. Beide Begriffe verweisen auf Differenzen und stehen in Spannung zueinander, die sich fruchtbar zu Thesen für die kritische Analyse der Gegenwart fortentwickeln lassen. So können die verbreiteten multidimensionalen